



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

IV. Vorbereitung und Hoffnung

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Und er läßt sie sorgsam leiten
Zu der prächt'gen Königshütte,
Und er läßt ihr dort bereiten
Nach der Franken edler Sitte
Eine wohlgeschmückte Wohnung,
Ihr zum sichern Aufenthalt,
Und mit ehrerbiet'ger Schonung
Schützt er sie vor jed' Gewalt.

Und er sucht sie zu gewinnen,
Er, der schönste aller Ritter,
Hört nicht auf, um sie zu minnen;
Doch das fühlt die Jungfrau bitter;
Denn sie liebt den Sachsenreken,
Dem sie schon das Jawort gab,
Läßt sich durch kein Drohwort schrecken,
Bleibt ihm treu bis an das Grab.

Nun gedenkt Gewalt zu üben,
Karl, von blinder Lieb' erglühet,
Will sie zwingen, ihn zu lieben,
Daß als Weib sie mit ihm ziehet.
Als die treue Jungfrau höret,
Was der König hat im Sinn,
Sie mit Thränen ihn beschwöret;
Doch sie nicht erweicht ihn.

IV. Vorbereitung und Hoffnung.

Da ruft sie in ihren Aengsten
Frigga an in Trübsalsnächten,
Wo es ihr um's Herz am bängsten,
Daß die Götter Hülfe brächten
Und sie möchten gnädig retten
Aus des harten Königs Hand
Und zerbrechen ihre Ketten.
Im Gebet sie Ruhe fand.

Antwort brachten ihr die Träume;
Frigga's Stimme hört sie klingen
Hell und klar: „Auf, nicht mehr säumen,
Jungfrau! ich will Hülfe bringen.
Schleich' hinaus in's nächt'ge Dunkel!
Draußen steht ein feurig' Roß.
Bei der Sterne mild' Gefunkel
Bind' es von dem Zeltpflock los!“

„Schwing hinauf dich sonder Zagen!
Reite auf geheimen Wegen!
Und wenn es beginnt zu tagen,
Wirft du sein, wo ist gelegen
Die verborg'ne Zauberhöhle,
Wo noch wohnt die weise Frau.
Alles ihr ohn' Scheu erzähle!
Ihr dein Schicksal anvertrau'!“

Und die Jungfrau schleicht sich leise
Aus dem Zelte zu den Pferden,
Zäumt das eine zu der Reize
Voll Gefahren und Beschwerden.
Doch sie zäumt es, ungestört
Durch den Feind in dunkler Nacht.
Niemand hat ihr es gewehret,
Was in Eile sie vollbracht.

Auf das Roß gewandt geschwungen,
Eilt sie durch das nächt'ge Dunkel
Und die Flucht ist leicht gelungen
Bei dem schwachen Sterngefunkel.
Morgens früh ist sie gekommen
Zu der Frau, der Zauberin,
Und als die ihr Leid vernommen,
Wog sie es in ihrem Sinn.

Reicht ihr dann den Kreuzdornstecken,
Spricht: „Nur schnell zu Karl zurück!
Sollst ihn aus dem Schlaf erwecken,
Schau'n ihn an mit Liebesblicke,
Locken ihn mit süßen Worten
Zu dem steilen Desenberg;
Laß Dir dann des Burgbergs Pforten
Aufthun durch Uraun, den Zwerg!“

„Sprich zum König: Dort gewähren
Will ich dir die süße Minne;
Doch nur soll's gescheh'n in Ehren,
Und damit ich dich gewinne
Jetzt und immer zum Gemahle,
Soll der Ritter Festgeleit'
Folgen zu dem Wundersaale,
Der sich dehnt im Schlosse weit.“

„Und wenn du sie so gezogen
Hast zum hohen Zauberschlosse,
Sollst du ihn, der dich betrogen,
Mit des Kreuzdorns leisem Stoße
An des Saales mächt'ger Säule
Mit der Ritterschaar zugleich
Stürzen ohne Müh' und Weile
In des Zwerges Unterreich.“

Und mit ihrer Zauberruthe
Gilt die Jungfrau zu der Hütte
Schnell zurück mit frohem Muth,
Weilt schon wieder in der Mitte
Ihrer Feinde, eh' man ahnte,
Wo sie war in jener Nacht.
Sie alsdann die Wächter mahnte,
Daß sie würd' zu Karl gebracht.